





Hier schon schön, aber dort wird's besser noch sein!

Diese Wahrheit

ward  
bei der

christlich bairlichen Beerdigung

169.

Tit. hon. plen.

F N A U E N

Christiane Leonore

Kengerin

geb. Schönfeldin

weiland

Tit. hon. plenifs.

F N A N

M. Jacob Kenger

wohlverordneten Hauptpastors allhier  
nachgelassenen

Frau Wittwe

als

Dieselbe

am 28ten Febr. 1796. Nachmit. um 1 Uhr im Herrn selig entschlafen  
und am 4ten März bei der Kirche zum heil. Kreuze

zu Ihrer Ruhestätte

begleitet wurde

den hinterlassenen Anverwandten und Leidtragenden

zur Bezeigung seiner Ergebenheit  
betrachtet

von

M. Karl Heinrich Sintenis

Director des Gymnasiums.

1796, gedruckt bei Gottlieb Benjamin Franke.







**E**s ist Gefäßlosigkeit gegen die mannichfaltigen Freuden dieses Erdenlebens, ja ich glaube gar, Undank und Versündigung gegen Gott, den weisesten und gütevollsten Urheber derselben, wenn man in der Schilderung unserer gegenwärtigen Bestimmung, und in der Beschreibung des Ortes unsers irdigen Daseins, nur von Mühseligkeiten, Bekümmernissen, Jammerthale, und von den mannichfaltigen Arten des menschlichen Elendes, spricht. Darf man denn nicht zu seiner Veruhigung glauben, daß bloß das gut und böse sei, was mit Gottes Absichten übereinstimmt, oder nicht? daß unsere Wünsche nicht der Maßstab derselben sein können, weil sie sich nach dem Vergriffen unsers irdenden Verstandes richten, und daß Gott häßs das Glück seiner Geschöpfe, und besonders seiner Geister, beabsichtige? Sind nicht viele Übel unweibliche Einschränkungen unserer Natur und Kräfte, dergestalt, daß wir schlechterdings von ihnen nicht frei sein können, wenn wir nicht auf einer höhern Stufe in der Reihe der Geschöpfe stehen sollten, und sollten wir nicht froh sein, daß wir doch auf dieser stehen? Haben nicht viele Leiden den hohen Grad der Wohlthätigkeit für uns, daß wir, ohne sie, manche Erfindung des menschlichen Verstandes, manchen Antrieß zur Thätigkeit und Ausbildung unserer Kräfte, manches Mittel unserer sittlichen Veredelung, weniger haben, ja sogar, manche Tugend, aus welcher doch reine Glückseligkeit, und wahre Selbengröße fließt, Selbstbeherrschung, Geduld, und Standhaftigkeit, ganz und gar nicht kennen würden? Ist ferner nicht das Wohl des Ganzen, in Hinsicht seiner Beförderung und Vermehrung, so weise von Gott unter die Glieder derselben vertheilt worden, daß manches Übel für einzelne nothwendig ist, und dadurch also für uns ungemein erleichtert wird, daß wir es für unsern Beitrag zur Erhaltung des Ganzen betrachten können? Gestärkt und gerüstet durch diesen Gedanken, ziehen jetzt unsere bewaffneten Brüder in den

den Krieg, und rufen sich zu: Gott zieht mit uns, und dünden, leiden, und sterben wir, so wiederfährt uns das alles, als den mächtigsten Werkzeugen seiner Linderregierung! Ist in der That die Summe des Bösen größer, als die Summe des Guten, und können wir dieses so geradezu behaupten, da wir den Plan Gottes nicht übersehen, und daher nothwendig oft genug in den Begriffen des Guten und Bösen irren? Wird nicht endlich die Ewigkeit den Mißklang unserer Schicksale in Harmonie auflösen? nicht Verdienst und Lohn (freilich nicht um Gott, für welchen wir, eigentlich zu reden, kein Verdienst haben können, aber doch um unsere Mitbrüder, und um alles moralische Gute in der Welt,) einander gleich machen? Ach, wie ungerecht verfahren wir doch also gegen Gott, wenn wir nur über Ungemach unsers Erdenlebens klagen, wie ungerecht, wenn wir verschlossene Augen für die zahllosen Freuden haben, welche Gott zugleich auch, ohne daß er jene Leiden unmöglich hat wegstaffen können, mit so milder, so freigebiger Hand, auf dem Wege zu unserer ewigen Bestimmung ausgestreuet hat! Wer zählt wohl alle Freuden der Natur, und welches Geschöpf, auf unserer Erde, genießt sie mit deutlichem Bewußtsein, und mit Kenntniß ihres Gebers? Welche unerschöpfliche Quelle des reinsten Vergnügens und der reinsten Freude fließt für uns aus dem Umgange mit Menschen, da jeder Gute, jeder Nützliche, gewiß an allen Orten, sie mögen auch noch so klein sein, einen und den andern findet, der ihm an Grundsätzen und Neigungen gleich ist! Unser Wachstum an höhern Einsichten, welches uns immer mehr und mehr dem Ebenbilde Gottes nähert, die Wohlthätigkeit des reinen Gewissens, der Beifall aller Tugendhaften, das stille Bewußtsein unserer guten Handlungen, und rechtschaffenen Absichten bei denselben, der glückliche Fortgang unserer Arbeiten und Unternehmungen, die Erreichung unserer edlen Endzwecke, ein festes und unerschütterliches Vertrauen auf Gott, bei der Anstrengung unserer eigenen Thätigkeit, und endlich die frohen Aussichten, die wir in unsere Zukunft, und am zu verläßlichsten in die Ewigkeit, haben, sind denn das nicht unbeschreibliche Freuden, die Gott schon hier in diesem Leben uns zubereitet hat? Ach, überdäcken wir doch die Summe derselben, genießen wir sie doch nicht so oft, ohne ein Vergnügen bei ihnen zu empfinden, schweifen wir nicht im Genuße der sinnlichen Freuden so oft aus, und wären wir nur nicht neidisch gegen andere, so gedenken wir alles mit Frohsinn, und würden alle einstimmig sagen: Wie schön ist's nicht auf Gottes reizender Erde!

Aber so schön es hier schon ist, droben wird's doch besser noch sehn.  
Saatzeit ist nicht Aerdzeit. Ine sei noch so schön, noch so übereinstimmend mit den Wünschen des Landmannes, es ist natürlich, sie kann für ihn das nicht sein, was die schöne Zeit der Aerdzeit ist. Diese gibt ihm den Lohn für alle mühsam überstandene Arbeit, sie selbst war das Ziel dieser Lehren, sie beitet für ihn und die Seinigen den Blick in die Zukunft auf, sie scheucht den Kummer vor Sturm und Hagelwetter, die Furcht vor Armuth und Hunger, aus seiner erweiterten Brust, und stimmt ihn zum frohesten Danke gegen Gott durch Aerdlieder. So, eben so auch uns, droben einst im Himmel. Hier auf Erden ist Saatzeit für uns, und so schön dieselbe auch ist, wenn wir gerecht und dankbar gegen Gott, den Geber derselben, sehn, und das unzählliche Gute, dessen wir genießen, bei dem Gedanken an die uns drückenden Uebel, zugleich auch in Rechnung bringen wollen, so kann sie doch nicht schon so schön für uns sein, als dereinst unsere Aerdzeit bei Gott sein



kein wird. Diese ist ia die vödlige Belohnung alles Guten, dessen stiller Bewußt-  
 sein hier oft unser einziger, und also unvollkommener, Lohn sein mußte, diese gibt  
 unserer Tugend eigentlich den Werth, den sie hier, durch ihre Folgen, hätte haben  
 sollen. Wie mancher wird droben Garben, volle Garben binden, der hier unter  
 Druck und Verfolgung säete, wie mancher wird lächeln, der hier klagte, ia gar im  
 Stillen weinte. Dort wird ferner kein körperliches Leiden, keine sinnlich unweine  
 Söderung, kein Hinderniß unserer Tugend sein, nein, frei von den schweren Geistes-  
 fesseln, die uns hier drückten, frei von Schmerzen und Körperlammern, frei vom  
 sinnlich reizenden Anblicke des Bösen, wird unsere Seele immer ungehinderter fort-  
 schreiten in höhern Kenntnissen und Einsichten, immer fortschreiten in der still-  
 den Vollkommenheit. Unsere so gestärkten und vermehrten Geistesgaben werden  
 uns immer brauchbarer für Gott in seinem unermesslichen Schöpfungsreiche machen,  
 und in höhern Wirkungskreise versetzen, wo wir, als noch thätigere Geister, immer  
 erhabenerer Verdienste, und also immer selbiger Belohnungen, erwerben und hoffen  
 können, wo wir schwächern Widerstand des Guten, und stärkere Beförderungsmittel  
 desselben, antreffen werden. Und was wird endlich der Umgang mit lauter  
 guten und seligen Menschen, der Umgang und die Gesellschaft Jesu, für uns sein!  
 Fanden wir gleich auch hier manchen derselben, schlug gleich unser Herz in den Armen  
 tugendhafter Freunde doppelt und dreifach stark, ach wir sahen doch auch so manchen  
 Schlechten, so manchen Hafenswürdigen! Wie trübte uns da der Anblick desselben!  
 Wie drückte und verfolgte uns sein Neid, seine Schadenfreude, sein Stolz, und  
 seine unverböhnliche Rachsucht! Was litten wir nicht selnetwegen oft für Gott,  
 für Wahrheit, und Tugend! O diese Uedlen, diese Störrer unserer Ruhe und  
 Zufriedenheit, diese Feinde des Guten, werden uns dann nicht mehr umgeben;  
 los Selbige, los Redliche, und im Guten so, wie wir, Gestärkte, werden unsere  
 Gesellschafter sein, und Jesus, der hier so unaussprechlich viel für uns gethan und  
 gelitten hat, Jesus, welcher der Urheber dieser unserer ickigen Hoffnung, und ihrer  
 künftigen Erfüllung, ist, — ach Jesus, — Welch ein Anblick für uns!

Sie hat es gewiß empfunden, wie erquickend der erste Anblick Jesu un-  
 ter allen Millionen der Auserwählten ist, Sie, die Wohlthät. *Tir. hon. plen.*  
 Frau Christiane Eleonore Kengerin, geb. Schnsfeldin, weiland *Tir. hon.*  
*pleniss.* Herrn M. Jacob Kenger, wohlberordnet gewesenen Hauptpostors all-  
 hier, hinterlassene Frau Wittwe, zu deren wohlverdienten Andenken diese Schrift ab-  
 gefast worden ist. Denn wir alle können Ihr das Zeugniß im Tode geben, daß  
 Sie eine getreue Verehrerin Jesu, und seiner Lehre, gewesen ist, daß Sie nicht  
 bloß Glauben an ihn, sondern auch Thätigkeit in diesem Glauben, durch Befols-  
 gung seiner Grundsätze, besonders durch Ausübung der Menschenliebe und Gut-  
 thätigkeit gegen Ihre Mitchristen, vorzüglich gegen Arme und Nothleidende, be-  
 wiesen, und so seinem vortrefflichen Beispiele nachgeahmt hat. Welche Fülle der  
 Seligkeit fließt nun für Sie an dem Orte, wohin wir uns alle wünschen! wie  
 gewiß ist es, daß Sie nun spricht: unten war's zwar schön auf Gottes  
 Erde, aber besser noch ist's hieroben!



Nachfolgender Aufsat, welcher mir zugesickt worden ist, enthält die merkwürdigsten Umstände des Lebens der Wohlthätigen.

Die nunmehr verklärte *Tit. hon. plen.* Frau *M.* Rengerin, geborene Schönfeldin, betrat die Bahn dieses Erdenlebens den 18ten October 1719. im Pfarrhause zu Waltersdorf, und hatte das Glück, auf welches bei unserer Bildung in der Jugend, und unserer ganzen Lebenszeit, oft so viel berühet, überaus fromme Aeltern zu haben. Ihr nun in Gott ruhender Herr Vater war *Tit. deb.* Herr *M. Johann Schönfeld*, der erstlich Pastor in Alt- und Neu- Waltersdorf, und hernach treuverdienter Pfarrer in Herwigsdorf, gewesen ist. Die würdige Frau Mutter war *Tit. deb.* Frau Marie Eleonore, geborene Ehrlichin, weil. *Tit. deb.* Herr *M. Johann Christian Ehrlich*, wohlverdienter Pastors in Alt- und Neu-Herwigsdorf, älteste Tochter. Diesen frommen und vorrestlichen Aeltern hatte die nunmehr Verklärte Ihr Leben, und Ihre fernere gute und christliche Erziehung, zu danken. Sie ließen solche nicht nur am 22sten October des gedachten 1719. Jahres durch die heil. Taufe zu einem Mitgliede der Gemeine Jesu feierlich einweißen und aufnehmen, sondern sorgten auch dafür, daß dieselbe auch in Zukunft eine würdige Reichsgenosin des Herrn, sowohl hier auf Erden, als auch dereinst im Himmel, werden möchte. Denn neben der leiblichen sorgfältigen Pflege suchten sie durch eine christliche Erziehung, treuen Unterricht, und ein erweckliches Beispiel, frühzeitig den Saamen wahrer Gottesfurcht und Tugend in die junge und fähige Seele ihrer Tochter auszustreuen, und darneben zur Schule, öffentlichen Verehrung Gottes, und andern wohlstandigen Sitten, treulich anzuhalten. Dies rühmt auch die Wohlthätige selbst, als ein vorzügliches Glück Ihres jungen, und übrigen ganzen Lebens. Sie selbst drückt sich darüber in dem eigenhändigen Aufsatze Ihrer vornehmsten Lebensumstände in der Ihr eigenen ungekünstelten Sprache also aus: „In allen diesen Stücken gab sich mein seliger Herr Vater selbst viel Mühe, welches ich ihm in der Erde noch mit vielen Thränen öfters verdanke habe.“ Nicht weniger rühmt es die Ewewige Ihrer sel. Frau Mutter, als eine große Wohlthat, die für Ihr ganzes Leben wichtig gewesen sei, nach, daß Sie von derselben frühzeitig zu allerlei weiblichen Geschicklichkeiten im Nähen, Stricken, und andern ähnlichen Arbeiten, vornämlich aber zu einer verständigen Führung des Hauswesens und der Wirtschaft, angeführt worden. Diese frühe Unterweisung war für Sie auch deswegen von besondern Nutzen, weil es der göttlichen Vorsehung gefiel, dieselbe sehr frühzeitig, nämlich in einem Alter von noch nicht vollen 16 Jahren, in denjenigen Stand einzuführen, wo sich der Umfang weiblicher Pflichten so sehr erweitert. Es hatte sich nämlich Dieselbe der weiland *Tit. hon. plen.* Herr Johann Gottlieb Hornick, beider Rechte hochgewürdigter Doctor und damaliger Senator in Zittau, wie auch Director Adjunctus der Ständes-Herrschaft Seidenberg, nachmals aber hochansehnlicher Scabinus und *Deputatus piarum Causarum* alhier, zur Gefährtin seines Lebens





benz, und künftigen Gattin, vor andern außersahen. Ob nun gleich Diefelbe selbst, Ihrer Jugend wegen, manches Bedenken trug; so folgte Sie doch in als len, als eine folgsame Tochter, dem reifen Rathe und Willen Ihrer geliebten Aeltern, die Ihr zur Verbindung mit diesem gelehrten und tugendhaften Herrn riethen, und wurde dieselbe den 30sten Januar 1735. eben so vergnügt vollzogen, als diese Ehe in der Folge vergnügt geführt wurde. Diese höchstvergnügte Ehe war auch nicht ohne Seegen, indem Sie in derselben 6 Söhne gebohren hat, das von der letzte aber todt auf die Welt kam:-die andern fünfe, namentlich Ernst Gottlieb, Karl Gottlieb, Johann Christian, Christoph August, und Friedrich August, aber in ein frühes Grab sanken. Im Jahre 1753, den 21. November traf Sie ein sehr harter Schlag. Ihr herzlich geliebter ehelicher Freund folgte, als Vater, auf der Todesbahn seinen vorgegangenen 6 Söhnen, in einem Alter von 61 Jahren, 10 Monathen, und 2 Tagen, durch dessen sel. und tief. betrauernten Tod Sie in einem Alter von 36 Jahren das erstemal in den betrübten Wittwenstand versetzt wurde. In diesem Stande lebte sie bis zum 30sten Januar 1759, als an welchem Tage Sie sich mit *Tit. hon. plen.* Herrn *M. Ja. ob* Kenger, damaligen zweiten Diaconus zu St. Johannis, und Fröh. Prädiger zu St. Petri und Pauli, zuletzt aber Pastor Primarius alhier, zum zweitemmale ehelich verbunden. An der Seite dieses durch Talent und Herz, Frömmigkeit und Gelehrsamkeit, überaus schätzbaren, und um Zittan vielfältig verdienten Lehrers, der durch seinen beispielvollen Wandel eben so nachdrücklich, als durch seine vom Herzen ausgehende Lehr- u. Vorträge, erbaute, hatte die Verklärte 27 Jahre zu leben das Glück. Zwar blieb diese in Gottesfurcht geführte Ehe ohne Kinder- Seegen, aber desto mehr haben beide Ehegatten an andern Familien und deren Kindern gethan, und einige zum Theil erzogen. Unter sel. chen Übungen thätiger Menschenliebe, und eines thätigen Christenthums, verlebten diese beiden Ehegatten ihr wohlthätiges und beispielvolles Leben, bis Gott am 2ten October 1786. dieses für beide Ehegatten so glückliche, und für viele andere so wohlthätige Band, durch den Tod des würdigen Hr. Primarius trennte, und ihn zum Empfange des himmlischen Lohnes sanft und freudig empor rief. Hier wurs de nun die Wohlthätige zum zweitemal zur Wittwe, und sahe der himmlischen Wonne, in die Ihre Aeltern, Gatten, und Kinder voran gegangen, unter den täglichen Übungen stiller häußlicher Andacht, und andern gewohnten Übungen Ihres Christenthums, entgegen, wie Sie denn äußerst selten weder am Sonntage, noch in der Woche, den öffentlichen Gottesdienst versäumte, bis sie endlich am 28sten Februar dieses 1796. Jahres, Nachmittags um 1 Uhr, sanft und unbemerkt, in einem Alter von 76 Jahren, 4 Monathe, 1 Woche, und 2 Tage, im Herrn selig entschlief.

Die Umstände der Krankheit der Wohlthät. sind von Sr. Hohes delgeb. dem Herrn Stadiphyficus und hochgewürdigten Doctor, Christian Traugott Heffter, also beschrieben worden:

Unsere

Unsere ewig verkürzte *Tit. honor. debet.* Frau Christiana Eleonora, verwitw. Primar. Mag. Kengerin, geborne Schönfeldin, haben in Monat März 1762 durch eine unzeitige Niederkunft und darauf erfolgter anhaltender Haemorrhagia uteri eine langwierige Körperschwäche erhalten. Flußartige Glieder und Brust Zufälle, haben 1774 und 1775. Ihr viele Leiden verursacht. In dem Jahre 1778 wurde Sie mit einem gallischen gastrischen Fieber überfallen. Nach Ableben Ihres Hochwürdigsten Verdienstvollen Herrn Gemahls den 3. Octob. 1786 erregte Sie durch anhaltenden Harm und Kummer in ihren Nerven sich eine starke Zerrüttung und Schwäche, worauf Sie auch 1790 den 29. März plötzlich mit einer Hemiplegie oder Lähmung der linken Seite überfallen wurde. Obgleich Sie zwar allmählig Besserung erlangte, so war doch ihre Gesundheit sehr schwankend. Den 2ten December 1795. wurde Sie mit einem schleichenden Nervenfieber überfallen, durch welchen Verlust der Kräfte, Anasaca oder wäßrige Geschwulst des ganzen Körpers abwechselnd entstand. Angewandte Diät und stärkende Medicaments zerschellten zwar diesen leidenvollen Zustand, aber die sinkende Natur bey hohen Alter, hatte die Kräfte darzu überspannt und verschwendet, so daß eine Trennung des Geistes von Körper in ein aufgklärteres Leben am 28 Februar 1796 sanft entschlummernd erfolgte.

Ingesührt schlafe also der Körper der Wohlthel. und Ihre Seele genieße der Freuden des Himmels, die hinterlassenen Anverwandten und Leidtragenden aber beglücke Gott mit dem besten Segen seiner Vaterlies be! Das nach dem gewählten Leichentext: dennoch bleib ich stäts an dir, u. s. w. eingerichtete Lied, geht nach der

Mel. Jesus, meine Zuversicht.

1.  
Schön war es auf dieser Welt,  
Denn mich führte Gott mit Segen,  
Gott, der alles wohl erhält,  
Gast auf allen Lebenswegen,  
Und im Leiden selbst sah ich  
Neuer Freuden Keim für mich.

2.  
Ach! ein Blick auf die Natur  
Gab mir manche Erdenwonne,  
Und das Blümchen auf der Flur  
Strahlte unter Gottes Sonne  
Mir den schönen Zuruf zu:  
Ach ich leb' durch Gott, wie du.

3.  
O das war genug für mich!  
Denn ich lernte dich recht kennen,  
Schöpfer aller Welten! — dich  
Vater auch des Wurmes nennen;  
D ich sah, wie groß du bist,  
Und wie schön die Erde ist.

4.  
Doch der Wunsch, bald dort zu sein,  
Wo im ewgen Glanze Geister  
Sich der höhern Ehrfurcht weihn,  
Und mit ihrem Herrn und Meister,  
Jesus Christ, dich näher sehn,  
Ließ mich oft in Schwermuth sehn.

5.  
Denn mein schönstes Erdenglück  
Hatte mir der Tod genommen, —  
Gatten! Kinder! und mein Blick  
Sah sie dort bei deinen Frommen,  
Ach, und meine Aendertzeit  
War, o Vater, noch so weit!

6.  
Dennoch blieb ich stäts an dir,  
Vater, und dein Schluß erfüllte  
Mein Vertrauen. Denn du gabst mir  
Das, was meine Sehnsucht stillte:  
Ewges Anschau deiner Macht  
Dort, wo ewger Frühling lacht,

7.  
Dort, wo keine Wehmuth wohnt,  
Wo kein Bündniß je zerriß.  
Freunde, sehet, wie Gott lohnt,  
Wenn ein ruhiges Gewissen,  
Und Vertrauen zu ihm uns lenkt! —  
Himmelswonne er uns schenkt!

Pom. Za. 60/10.40

ULB Halle 3  
001 535 250



TA-00L

Felger

10/7  
10/8





Hier schon schön, aber dort wird's besser noch sein!

Diese Wahrheit

ward  
bei der

christlich bairtlichen Beerdigung

Tit. hon. plen.

J N A U E N

Christiane Eleonore

Kengerin

geb. Schönfeldin

weiland

Tit. hon. plenifs.

J E N N

M. Jacob Kenger

wohlverordneten Hauptpastors allhier  
nachgelassenen

Frau Wittwe

als

Dieselbe

am 28sten Febr. 1796, Nachmit. um 1 Uhr im Herrn selig entschlafen  
und am 4ten März bei der Kirche zum heil. Kreuze

zu Ihrer Ruhestätte

begleitet wurde

den hinterlassenen Anverwandten und Leidtragenden

zur Bezeigung seiner Ergebenheit  
betrachtet

von

M. Karl Heinrich Sintenis

Director des Gymnasiums.

JJEN, gedruckt bei Gottlieb Benjamin Franke.

...andten Hülfe, Mittel und eine vollständige vrilis  
...wohl bey der damaligen Krankheit als nachher  
...g Tit. hon. plen. Sr. D. Sirte, berühmten Stadts  
...ige stand Seinen wichtigen Amtesgeschäften in  
...d jene oben erwähnte Zufälle, ob sie gleich etwas  
...ttigkeit. Jedoch verrieth Seine Selbstachtun  
...d, darneben der Umstand, daß ein gewöhnlicher  
...nen Feind Seiner Gesundheit. Er hatte nicht  
...ate vorgefanden als der Hochwohlseelige am  
...lichten hamorrhoidal Colic befallen wurde. Sie  
...ren Verstopfung desselben, Verluft des Appetits  
...rannehmenden Gelbsucht verbunden. Diefes bes  
...erhaffte Beschaffenheit der Leber und Gallen Ab  
...r gute Erfolg, der darnach eingerichteten Mittel,  
...e wurde am 14ten November, durch ein Resi-  
...Schmerz in der Magen und Leber Gegend mit als

169.



...die sich noch von mir das so ruhmvolle Bei  
...Gönners empfelen. Schätzen Sie auch,  
...chten, und glauben Sie mit Ueberzeugung,  
...ntrieb, nur die Folgen großer und mächtiger  
...sind. Niemals, und auch jetzt nicht, hat  
...hnen fehlen lassen, welche Erwartungen für  
...r hoffe ich, daß ich einen unter Ihnen che  
...geholfen, welcher des Justischen Nah-

